

deren Quellen (261–324). Er kommt zu folgendem Ergebnis: Zwischen beiden Referaten besteht keine völlige Parallelität; deshalb scheidet MXG als Quelle von Simplicios aus. MXG und Simplicios benutzen eine gemeinsame Vorlage, die W. als „späteleatische Quelle“ bezeichnet. In beiden Texten finden sich außerdem Auszüge aus Theophrast, wobei jedoch Simplicios andere Stellen als MXG exzerpiert. Für W. ergibt sich folgender Zusammenhang der antiken Xenophanesdeutung: Aristoteles hatte „Xenophanes unter die Eleaten gereiht, ohne ihn als solchen zu betrachten“ (320). Theophrast nahm eine solche Eleatisierung vor: „Zuschreibung einer ontologischen Lehre . . . , Gleichung des Einen als ontologischen Prinzips mit Gott, Rückprojektion von Prädikaten des Parmenides und Argumenten des Melissos . . . Die späteleatische Quelle setzt Theophrasts Deutung mehrfach voraus . . . MXG schließt an diese Quelle an“ (320). Die drei Abschnitte von MXG sind also von unterschiedlichem Wert. Für die Referate über Melissos und Gorgias benutzt der Autor Monographien des Aristoteles, während er für Xenophanes auf Theophrast und eine Theophrast voraussetzende Quelle zurückgriff. Als Verfasser von MXG vermutet W. einen Peripatetiker des 3. Jh. v. Chr.

Die Frage nach der historischen Zuverlässigkeit des Xenophanesreferats in MXG wird also von dieser gründlichen Untersuchung im ganzen negativ beantwortet. „Angesichts der Entfernung der antiken Xenophanesdeutung vom Original können allein die Fragmente maßgebend sein“ (324). W. sieht einen Zusammenhang zwischen seinen Ergebnissen und einer in den letzten Jahren wiederholt vertretenen Interpretation der erkenntnistheoretischen Fragmente des Xenophanes: „Daß er weder spekulative Aussagen . . . noch ein durchgebildetes System gab, wie die spätere Tradition will, . . . stimmt zu seiner erkenntnistheoretischen Haltung . . . : bei allen Dingen lasse sich nur relatives Meinen erreichen, verschiedene Grade von Wahrscheinlichkeit, deren höchsten man erstreben müsse“ (324). – Das Buch schließt mit einem Appendix zur griechischen Textüberlieferung von MXG (331–388), einer ausführlichen Kritik von F. Solmsen, The „Eleatic One“ in Melissus (Kgl. Akademie der Niederlande 1969) und G. Reale, Melisso (1970), die in der Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden konnten (389–414), einem Index locorum (415–429) und einem Index nominum et rerum (430–442).

F. Ricken S. J.

Van der Ben, Nicolaas, *The Proem of Empedocles' Peri Physios*.

Towards a New Edition of All the Fragments. Thirty-one Fragments edited by N. van der Ben. Amsterdam: Grüner 1975. 230 S.

Die Ausgabe der Fragmente der Vorsokratiker von Diels-Kranz (DK) bringt unter dem Namen des Empedokles Fragmente von zwei Werken: „Über die Natur“ (*Peri physios*; B 1–111) und „Reinigungen“ (*Katharmoi*; B. 112–153a). Die These der vorliegenden Amsterdamer Dissertation lautet: Der größte Teil der von Diels den *Katharmoi* zugeordneten Fragmente entstammt in Wahrheit dem Proömium von *Peri physios*. Sieht man einmal von den Fragmenten B 148–153a DK, die keine vollständigen Hexameter mehr enthalten, ab, so bleiben nach v. d. B. für die *Katharmoi* nur noch B 128, 130–134, 141 DK. Die übrigen Fragmente, die der Verf. neu ordnet, seien dem Proömium von *Peri physios* entnommen; von den bei DK unter diesem Titel aufgeführten Fragmenten sei lediglich B 30 dem Proömium zuzuordnen. – Das Buch umfaßt eine Einleitung (7–99); eine Auswahlbibliographie (100–103); den griechischen Text und eine englische Übersetzung der Fragmente des Proömiums, die v. d. B. neu numeriert (106–111); einen textkritischen Apparat, der auf den vorhandenen Ausgaben der antiken Autoren beruht, bei denen die Fragmente überliefert sind (113–126, vgl. 62–66); einen Kommentar zu den Fragmenten (128–225); einen Index der Empedokles-Fragmente (227–230). – Die Zuordnung der Fragmente zum Proömium von *Peri physios* wird in der Einleitung, die gelegentlich auf den Kommentar verweist, im wesentlichen in drei Abschnitten begründet: S. 16–38 versucht v. d. B. anhand äußerer Zeugnisse und innerer Kriterien einen positiven Beweis zu führen. Der folgende Abschnitt unterzieht die Gründe, die H. Stein (1852) und H. Diels, der von Stein abhängig ist, dazu bewegen haben, die Fragmente den *Katharmoi* zuzuschreiben, einer eingehenden Kritik (38–53). Schließlich versucht v. d. B., die Beziehungen des Proömiums zum Gedicht *Peri physios* als ganzem aufzuzeigen.

Für eine Kritik an der These v. d. B. sind zwei Gesichtspunkte zu unterscheiden: (1.) Stehen die Fragmente, die v. d. B. zum Proömium zusammenordnet, in einem inne-

ren Zusammenhang? In diesem Punkt besteht nach der ausdrücklichen Aussage v. d. B.s keine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Diels (54). (Der Gedankengang ist auf S. 56–59 paraphrasiert.) Hier wäre allenfalls über die neue Anordnung zu diskutieren. (2.) Entstammen die Fragmente dem Proömium von *Peri physeōs* oder den *Katharmoi*? Die Argumente des Verf.s können hier nicht im einzelnen diskutiert werden. Eines der wichtigsten äußeren Zeugnisse, die für seine These sprechen, ist der Satz, mit dem Plutarch, *De exil.* 17p.607c das Empedokles-Zitat B 115 DK einleitet: „Empedocles, however, when beginning the presentation of his philosophy says by way of prelude“ (Loeb-Übersetzung, zitiert nach v. d. B. 16; griechischer Text bei DK vor B 115). Diese Stelle hat die Herausgeber Sturz (1805), Karsten (1838) und Mullach (1860) dazu veranlaßt, das Fragment als Anfang von *Peri physeōs* zu betrachten (16). Die These v. d. B.s könnte aber nur dann als bewiesen gelten, wenn es ihm gelänge, den inneren Zusammenhang des Proömiums mit den Fragmenten B 1–111 DK aufzuzeigen. Der kurze Abschnitt S. 59–62, der dies leisten soll, beschränkt sich darauf, inhaltliche Gemeinsamkeiten aufzuführen; er wird ergänzt durch viele einzelne Hinweise auf sprachliche und sachliche Übereinstimmungen. Auf eine für seine These entscheidende Frage geht v. d. B. jedoch weder hier noch an einer anderen Stelle ein: Wie verhält sich das von ihm angenommene Proömium zu den Fragmenten B 2 und 3 DK? Stein hatte sie, im Anschluß an Karsten und Bergk, dem Proömium zugeordnet (41). Daß diese Auffassung gute Gründe für sich hat, zeigt bereits eine erste Lektüre dieser Texte. Solange ihr Verhältnis zu dem von v. d. B. angenommenen Proömium nicht geklärt ist, kann die These der Arbeit nicht als bewiesen gelten. F. R i c k e n S. J.

MorauX, Paul, *Le commentaire d'Alexandre d'Aphrodise aux „Seconds Analytiques“ d'Aristote* (Peripatoi 13). Berlin: de Gruyter 1979. VIII/157 S.

M. bringt in der Reihenfolge des kommentierten Textes die antiken und byzantinischen Zeugnisse, die sich mit Sicherheit oder ausreichender Wahrscheinlichkeit auf den verlorenen Kommentar des Alexander von Aphrodisias (2.–3. Jh. n. Chr.) zu den *Analytica posteriora* des Aristoteles beziehen. Er charakterisiert zunächst die Quellen, denen die Zeugnisse entnommen sind (1–8); es folgen „fragments et vestiges“ von Buch I (9–79) und Buch II (81–129). Dem griechischen Text der einzelnen Fragmente ist jeweils ein Kommentar beigegeben, der dem Leser helfen soll, den Gedankengang Alexanders zu verstehen; den Fragmenten aus den Scholien ist z. T. ein textkritischer Apparat beigelegt. Ein abschließender Teil untersucht das Verhältnis des anonymen Kommentars zum zweiten Buch der *Anal. post.* (CAG XIII 3, 547–603) zum Kommentar des Alexander (131–146). Es folgen ein *Index nominum et rerum* (147–149), ein *Index graecus* (150) und ein *Index locorum* (151–157). – Mit m. W. zwei Ausnahmen (Text 18 p. 39 f.; Text 37 p. 83 f.) sind die Fragmente folgenden Quellen entnommen: der Paraphrase des Themistius (ca. 317–388 n. Chr.); dem Kommentar des Johannes Philoponus (5.–6. Jh. n. Chr.), der nicht an allen Stellen, an denen er sich auf Alexander bezieht, dessen Kommentar selbst eingesehen hat; dem Kommentar des Eustratius, Metropolit von Nizäa (ca. 1050–1120 n. Chr.), der den Kommentar des Alexander selbst benutzt und offensichtlich voraussetzt, daß er auch seinen Lesern zugänglich ist. Aufgenommen hat M. auch die Stellen aus den erhaltenen Kommentaren des Alexander, in denen dieser die *Anal. post.* erwähnt; sie dürfen, wie M. mit Recht feststellt, nicht als Fragment des verlorenen Kommentars gewertet werden, geben aber Aufschluß darüber, wie Alexander bestimmte Theorien des Aristoteles verstanden und interpretiert hat. Exzerpte aus dem verlorenen Kommentar sind schließlich in Marginalscholien mehrerer Handschriften der *Anal. post.* erhalten. M. vermutet, daß durch eine systematische Erforschung dieser Scholien, die ihm nicht möglich war, die Zahl der Fragmente vermehrt werden könne. – Großes Interesse verdienen M.s Beobachtungen zum anonymen Kommentar: Die Fragmente von Buch II sind zum größten Teil dem Kommentar des Eustratius entnommen. M. stellt fest, daß sich zu fast allen Fragmenten bei Eustratius z. T. fast wörtliche Entsprechungen im anonymen Kommentar finden, der Alexanders Namen nicht nennt. Die entsprechenden Stellen sind zusammen mit den Abschnitten aus Eustratius abgedruckt. Ein Vergleich der Art und Weise des Kommentierens, des Stils, des Vokabulars und der philosophischen Positionen ergibt, daß der anonyme Kommentar aus kaum modifizierten Auszügen aus Alexanders Kommentar besteht. Da der Anonymus den Text des Aristoteles nicht fortlaufend kommentiert,